

Partenheimer, David

Der deutsche Vorbereitungsdienst wandert nach Missouri aus

Unterrichtswissenschaft 17 (1989) 1, S. 87-90



Quellenangabe/ Reference:

Partenheimer, David: Der deutsche Vorbereitungsdienst wandert nach Missouri aus - In: Unterrichtswissenschaft 17 (1989) 1, S. 87-90 - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-296442 - DOI: 10.25656/01:29644

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-296442>

<https://doi.org/10.25656/01:29644>

in Kooperation mit / in cooperation with:

BELTZ JUVENTA

<http://www.juventa.de>

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen. Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF / Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Digitalisiert

Mitglied der


Leibniz-Gemeinschaft

Unterrichtswissenschaft

Zeitschrift für Lernforschung

17. Jahrgang / Heft 1 / 1989

Thema:

Beratung

Verantwortlicher Herausgeber:

Christian-Rainer Weisbach und Walther Zifreund

Marita Brinkmann:

Empathie — Probleme bei der Operationalisierung eines
vieldeutigen Konstrukts

2

Sabine Pregler:

Unterrichtsevaluation in der klinisch-psychologischen
Universitätsausbildung

13

Christian-Rainer Weisbach:

Training des Supervisionsverhaltens durch Videoselbst-
konfrontation und parallelgeschaltete Kontrollsupervision als
Stimulated Recall-System

25

Thomas Johannes Helle:

Direktive Gesprächs-Führung

36

Peter Gaudé:

Selbstbewertung und Beratung in der Lehrerbildung (SBL) —
ein angewandtes Forschungsprojekt

47

Allgemeiner Teil

Ulf Mühlhausen:

Die Determiniertheit des Unterrichts durch Lehrer-
und Schülerpläne

60

J. Elsinghorst, W. Langthaler, K. Schmeck:

Objektive, subjektive und physiologische Korrelate von
Belastungssituationen eines Lehrers — Eine Fallstudie

78

Berichte und Mitteilungen

87

Buchbesprechungen

92

1

Berichte und Mitteilungen

Der deutsche Vorbereitungsdienst wandert nach Missouri aus

Seitdem *A Nation at Risk: The Imperative for Educational Reform* (1983) die Probleme der amerikanischen Erziehung dramatisierte, haben sich Erzieher überall in den USA mit verstärkter Hingabe bemüht, nötige Reformen einzuführen. Ein besonders bedürftiger Bereich ist die Lehrerausbildung. Man hofft, viele Erziehungsprobleme zu lösen, indem man bessere Lehrer ausbildet.

„... the key to success lies in creating a professional equal to the task — a profession of well-educated teachers prepared to assume new powers and responsibilities to redesign schools for the future“. *A Nation Prepared* (1986).

Gegenwärtig besteht die typische Lehrerausbildung in den USA lediglich aus einem vierjährigen Fachstudium und Pädagogik, einschließlich eines achtwöchigen Lehrpraktikums. Deswegen fordern viele Lehrerausbilder und Erziehungsorganisationen in den USA die Universitäten und Schulen auf, die Lehrerausbildung länger und anspruchsvoller zu gestalten. Demnach sollen zukünftige Lehramtsanwärter ein ausführliches Fachstudium und einen längeren Vorbereitungsdienst absolvieren.

„Following their completion of a teacher education program and the awarding of a provisional certificate, new teachers should complete an induction period or internship of at least a year's duration for which compensation is provided“. *A Call for Change in Teacher Education* (1985).

Im Zuge solcher Reformvorschläge entschloß sich die Northeast Missouri State Universität (NMSU) in Kirksville, Missouri, ihr vierjähriges Lehrerausbildungsprogramm aufzuheben und ein fünfjähriges Lehrerausbildungsprogramm mit einem ergänzenden einjährigen Vorbereitungsdienst einzuführen. Für deutsche Erzieher ist NMSUs einjähriger Vorbereitungsdienst von Interesse, weil er womöglich in verschiedenen Hinsichten von dem deutschen abgeleitet wird.

Weil nur wenige Universitäten in den USA einen einjährigen Vorbereitungsdienst als Modell anbieten können, beauftragte NMSU mich, den langerprobten deutschen Vorbereitungsdienst auf mögliche Anwendungsideen für ihren avisierten einjährigen Vorbereitungsdienst zu untersuchen. Von Mai bis August im Sommer 1987 befragte ich Schulleiter, Mentoren, Studienreferendare, Universitätspädagogen, Studienseminarleiter und andere Erzieher in zehn Ländern der Bundesrepublik über ihre diversen Perspektiven des Vorbereitungsdienstes. Im September 1987 reichte ich meinen Forschungsbericht und meine Vorschläge für NMSU ein. Im wesentlichen empfehle ich eine Herleitung vom deutschen Studienseminar, genannt „teaching internship learning community“:

1. Schulen oder Schulbezirke werden eingeladen, in Zusammenarbeit mit NMSU umgehend „teaching intership learning communities“ einzurichten.
2. Lehrer, Schulleiter, Universitätspersonal und andere Fachleute sollen wöchentliche Seminare über fachliche und pädagogische Probleme innerhalb der „teaching intership learning communities“ abhalten.
3. Referendare sollen nicht mehr als drei Klassen pro Schulhalbjahr unterrichten. (Augenblicklich unterrichten sie bis zu sechs Klassen.)
4. Der Referendar wird von einem Gremium, bestehend aus dessen Mentor, dem Schulleiter und einem Universitätsvertreter beurteilt. (Gegenwärtig entscheidet der Universitätsvertreter nach Beratung mit dem Mentor.)

5. Die Beurteilung umfaßt die allgemeine Lehrleistung während des Vorbereitungsdienstes, eine Lehrprobe sowie eine mündliche Prüfung und schriftliche Unterrichtspläne, die den theoretischen Lernstoff aus der „teaching internship learning community“ in die Lehrpraxis umsetzen.
6. NMSU soll bewährte Lehrer zu „adjunct professors“ ernennen und sie beauftragen, einige Didaktikkurse an der Universität durchzuführen und die „teaching internship learning communities“ in deren Schulbezirken zu betreuen.

Diese Vorschläge sind im Rahmen des jetzigen amerikanischen Lehrerausbildungssystems umwälzend, weil eine „teaching internship learning community“ die bisherigen Verhältnisse zwischen den Universitäten und Schulen radikal umstrukturieren würde. Denn abgesehen von einem achtwöchigen Lehrpraktikum sind die Universitäten in den USA bisher ausschließlich für die Lehrerausbildung zuständig. An der Universität studiert ein Lehramtsanwärter ein Fach und pädagogische Theorie, die er später an den Schulen selbständig anwenden können soll. In den meisten Fällen kann der Referendar diese Übertragung der Theorie in die Praxis kaum bewerkstelligen. Es fehlt an dem Zusammenwirken von Theorie und Praxis unter einem Dach, wie es der deutsche Vorbereitungsdienst bietet.

„We also believe that the connections between colleges and schools should be significantly improved, because it is in the schools where practicing teachers serve the primary instructing, modeling, planning, and monitoring roles in teacher education“. *A Call for Change in Teacher Education* (1985).

Eine „teaching internship learning community“ würde die Lehrerausbildung jedoch zum wesentlichen Teil in die Schulen hineinversetzen und damit knappe Arbeitsstellen und Staatsgelder an den Universitäten gefährden. Bei NMSU mit insgesamt nur 300 Professoren müßten sich z.B. ungefähr 15 Professoren umbilden lassen und neue Aufgaben übernehmen oder eventuell ihre Stellen verlieren.

Die Schulen ihrerseits müßten Geld und Personal für eine „teaching internship learning community“ bereitstellen. Sie beklagen sich ohnehin schon über mangelndes Geld und Personal, um ihren jetzigen Verpflichtungen nachzukommen. Außerdem sind wenige Lehrer qualifiziert, um Seminare durchzuführen. Sie müßten ausgebildet werden und entsprechendes Geld und Zeit für ihre neue Aufgabe erhalten.

Trotz dieser strukturellen Probleme sollten „teaching internship learning communities“ eingeführt werden, weil der jetzige Vorbereitungsdienst mangelhaft und unwirtschaftlich ist.

Obwohl das Lehrpraktikum in den Schulen stattfindet, wird es gegenwärtig von den Universitäten von außen organisiert, finanziert und verwaltet. Das Lehrpraktikum ist ein Universitätskurs unter der Aufsicht eines Universitätsprofessors, der für die Kursnote und allgemeine Beurteilung des Referendars zuständig ist.

Ein noch gravierenderes Problem ist die dürftige Ausbildung während des Praktikums. Normalerweise wird der amerikanische Referendar von einem einzigen Mentor an der Schule angeleitet, der daneben vollzeitig unterrichtet. Formeller Unterricht für den Referendar besteht grundsätzlich aus gelegentlichen Beobachtungen des Mentors mit ergänzenden Kommentaren eines Universitätsprofessors, der dreimal während des Praktikums hospitiert. Seinerseits kann der Referendar nur begrenzt vom Rat seines Mentors und Universitätsprofessors profitieren, weil er bis zu 30 Stunden wöchentlich unterrichtet. Er hat kaum Gelegenheit zu studieren, zu reflektieren und sich vorzubereiten. Statt dessen versucht er, hauptsächlich nach Instinkt in der fremden Umwelt zu überleben.

Eine „teaching internship learning community“ würde dazu dienen, die praktische Lehrerausbildung in den USA von reinem „Anschauen“ und „Überleben“ auf eine wissenschaftliche Berufsausbildung anzuheben, weil sie es dem Referendar ermöglichen würde, pädagogische Theorie sorgfältig in die Lehrpraxis umzusetzen. Deswegen hat eine „teaching internship learning community“ während der Erziehungsreformbewegung in den USA eine reale Zukunft.

Mein Forschungsbericht über den deutschen Vorbereitungsdienst hat die NMSU-Verwaltung überzeugt, ein ähnliches Programm einzuführen. Die Firma Union Electric bewilligte mir dazu finanzielle Beihilfe, um „teaching internship learning communities“ in ausgewählten Schulen in Missouri einzuführen. Zwei ganze Schulbezirke nebst zwei „high schools“ in St. Louis und drei anderen „high schools“ in kleineren Städten haben die „teaching internship learning communities“ bereits erprobt. Die Referendare, die Mentoren und die Schulverwaltung sind einstimmig von dem Wert dieses Modells überzeugt. Aller Voraussicht nach richten auch andere Schulbezirke bereits im kommenden Schuljahr eigene „teaching internship learning communities“ nach diesem Vorbild ein.

Die Zukunft der „teaching internship learning community“ hängt besonders vom inhaltlichen Erfolg ihres Programmes ab. Typische Programmt Themen bisher befassen sich mit Lern- und Lehrstilen, kritischem Denken, Disziplin, Unterrichtsplanung, Prüfungswesen, professionellem Verhalten, Vorstellungsgesprächen und Fragetaktiken im Unterricht. Jedoch muß jegliches Programm individuell ausgearbeitet werden, weil die Schulen in den USA viel weniger unter einer Zentralverwaltung als in der Bundesrepublik stehen. Praktisch jeder Schulbezirk kann sein eigenes Programm einführen und es sogar semesterweise variieren. Einige Schulen haben das Programm bisher selber durchgeführt, andere haben die Durchführung der Universität überlassen.

Um die Verbindung zwischen der Universität und den Schulen noch mehr zu verstärken, sollte NMSU bewährte Lehrer zu „adjunct professors“ ernennen und sie beauftragen, einige Didaktikkurse an der Universität zu unterrichten und die „teaching internship learning communities“ in deren Schulbezirken zu betreuen.

„The second year of the program [Masters of Education] would consist of residency in a school, with the candidate assuming substantial teaching responsibilities under the supervision of Lead Teachers. These teachers should also hold appointments in the graduate school in which the candidate is enrolled“. *A Nation Prepared* (1986).

Vielleicht anders als bei einem deutschen Studienseminar setzt eine „teaching internship learning community“ auch das Fachstudium fort und fördert speziell das Studium Generale und die Naturwissenschaften, denn Lehrer sollen allgemein gebildet sein, und sie sollen fachübergreifende Zusammenhänge verstehen und mitteilen. Fachwissen und Didaktik gehören daher eng zusammen. Didaktik ergibt sich sogar erst notwendig aus dem Fachwissen. Ein Ziel der „teaching internship learning community“ ist daher, das enge Verhältnis zwischen einem Fach und seiner speziellen Didaktik herzustellen. Dies korrigiert die weitverbreitete Praxis in den USA, Pädagogik als Fach für sich und als Selbstzweck zu unterrichten.

„Indeed, we suggest assigning prospective teachers to a „teacher team,“ even as a prospective doctor, during residency, is assigned to a medical team. In this way the student would have occasion to work closely with more experienced teachers skilled in different methods of instruction.

An additional activity for the fifth year of teacher education would be a series of one-day Common Learning Seminars in which students would meet outstanding arts and science scholar-teachers who would relate the knowledge of their fields to a contemporary political or social theme. The goal would be to help prospective teachers move across the disciplines, and better prepare themselves to teach the core of common learning to students in the schools“. Ernest L. Boyer, *High School* (1983).

Zu einer erweiterten Lehrerausbildung gehört eine entsprechende Auswertung. Normalerweise wird der Referendar von einem Universitätsprofessoren beurteilt, allerdings nach Absprache mit dem Mentor. Eine „teaching internship learning community“ verbessert die Beurteilung des Referendars in Anlehnung an das deutsche zweite Staatsexamen. Ein Gremium, bestehend aus dem Mentor, dem Schulleiter und einem Universitätsprofessor, entscheidet gemeinsam über eine schriftliche Beurteilung und Note. Bestandteile dieser Beurteilung sind die allgemeine

Lehrleistung während des Vorbereitungsdienstes, schriftliche Unterrichtspläne und eine umfassende mündliche Prüfung.

Die praktische Lehrerausbildung sowohl in Missouri als auch in den ganzen USA würde maßgeblich davon profitieren, sich den deutschen Vorbereitungsdienst im wesentlichen anzueignen. Umgekehrt könnte das Lehrerausbildungssystem in der Bundesrepublik vielleicht Nutzen davon haben, die Entwicklung der „teaching internship learning community“ mit Universitätsbeteiligung in Missouri zu beobachten. Die Trennung zwischen den Universitäten und Schulen in der akademischen und praktischen Lehrerausbildung in Deutschland erschwert einen fruchtbaren Ideenaustausch. NMSUs „teaching internship learning community“ beruht dagegen auf engster Zusammenarbeit zwischen den Schulen und der Universität. Ein Universitätsvertreter hat einen entscheidenden Anteil an einer „teaching internship learning community“. Er stellt das Lernprogramm mit dem Schulleiter oder Bezirksvertreter zusammen. Er erteilt Unterricht im Seminar oder er lädt andere Fachleute von den Hochschulen zu Vorträgen ein. Er bewertet die Gesamtleistung des Referendars mit. Die Mitarbeit eines Universitätsvertreters gewährleistet die Qualität der „teaching internship learning communities“ im allgemeinen.

Deutschland hat Missouri den Denkanstoß für eine „teaching internship learning community“ gegeben. Vielleicht mag der Modellfall Missouri seinerseits auch der deutschen Lehrerausbildung als Anregung dienen.

Literatur

BOYER, Ernest. *High School: A Report on Secondary Education in America*. New York: Harper & Row, 1983.

Carnegie Forum on Education and the Economy Task Force on Teaching as a Profession. *A Nation Prepared: Teachers for the 21st Century*. Washington, D.C., 1986.

National Commission for Excellence in Teacher Education. *A Nation at Risk: The Imperative for Educational Reform*. United States Department of Education, April 1983.

— — —. *A Call for Change in Teacher Education*. American Association of Colleges for Teacher Education, 1985.

Anschrift des Autors:

David Partenheimer, Northeast Missouri State University, Kirksville (USA).

Deutsche Gesellschaft für Semiotik (DGS) e.V.

Ausschreibung:

Förderpreis Semiotik zum Thema „Simulation“

„Simulation“ ist ein auffälliges Merkmal der sozialen Praxis unserer (post-)modernen Gegenwart. Darunter wird hier die Produktion von Zeichen verstanden, die sich vorgeblich auf „Realität“ beziehen, sie tatsächlich aber ersetzen. Solche „Zeichen ohne Wirklichkeit“ lassen sich in verschiedensten Bereichen unserer Gegenwartskultur beobachten, zum Beispiel etwa in den Medien, in Werbung, in politischer Kommunikation, in künstlerischer, literarischer, gestalterischer Produktion, in philosophischen und wissenschaftlichen Diskursen, in Formen der Selbstpräsentation und Selbststilisierung von Individuen (in Politik, Show, Alltag) wie von Kollektiven (Firmen, Parteien, sozialen Gruppen etc.).